

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Anlage 8700.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.
Inserate
die Spaltzeile 1/2 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionsfeld
die Spaltzeile 2 Rgr.
Stille
Cttd. Kamm.
Universitätsstraße 22,
Coent-Comptoir Gohlstraße 21.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 4/5.
Herausgeber: Fr. Hiltner.
Verantwortlicher Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.
Kassier der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 14.

Sonnabend den 14. Januar.

1871.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 15. Januar nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Neujahrsmesse endigt mit dem **15. Januar**. An diesem Tage sind die Buden und Stände in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen der inneren Stadt bis **Nachmittag 4 Uhr** vollständig zu räumen und bis spätestens **Morgens 8 Uhr des 16. Januar** zu entfernen.
Die auf dem **Augustusplatz** befindlichen Buden und Stände sind bis **Abends 8 Uhr des 15. Januar** gänzlich zu räumen und bis zum **16. d. M. Abends 10 Uhr** zu entfernen.
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe oder entsprechender Haft unmissichtlich geahndet werden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Reichel, Ref.
Leipzig, den 12. Januar 1871.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Ausstattung des neuen Krankenhauses erforderlichen Mobiliars wird hiermit ausgeschrieben. Es handelt sich um
Reubles, eiserne Bettstellen, Glaswaaren, Porzellanwaaren, Tischgeräthe, Zinnwaaren, Zinkwaaren, Lagergegenstände, Wäschartikel, Bekleidungsgegenstände und verschiedene andere zum Vertriebe des Krankenhauses nöthige Uebersichten.
Specielle Verzeichnisse hienütlicher in Frage kommenden Gegenstände sowie die Lieferungsbedingungen liegen auf dem Rathsbauamte aus.
Diejenigen, welche sich an den Lieferungen betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Gebote mit Preisangabe bis zum
20. Januar d. J.
an das Rathsbauamt gelangen zu lassen.
Leipzig, den 11. Januar 1871.
Die Deputation zum Krankenhause.

Zweite Bürgerschule.

Die Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für nächste Ostern erbitte ich mir
Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 16., 17., 18. und 19. Januar
Nachmittag von 2-4 Uhr.
Beizubringen sind Geburts- und Impfschein.
Dir. Dr. Neuter.

Zwölftes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 13. Januar. In Johan Svendsens haben wir seit dem ersten öffentlichen Auftreten des Componisten in einem der Prüfungs-Concerte des Leipziger Conservatoriums ein ganz bedeutendes Talent von großer Tragweite erkannt. Auch die im zwölften Gewandhaus-Concert aufgeführte Symphonie des hochbegabten Autors, welche wir in diesen Blättern bereits im vorigen Jahre nach deren Reproduktion in einem Ceterpe-Concerte besprochen, offenbart unbestreitbar die originalen Ausströmungen des erfindungsreichen, gedankenthätigen Geistes, dessen Klängen nach den höchsten Zielen gewiss durch glücklichen Erfolg gekrönt wird. Schon jetzt, wo man den jungen Tonkünstler nach seiner vom Publicum außerordentlich warm aufgenommenen Symphonie beurtheilt, wo ihm das Glück der Anerkennung in reichstem Maße zu Theil geworden ist, da nach der Wiedergabe jedes einzelnen Captes stürmische Beifallschreie erklangen, schon jetzt steht derselbe wieder auf einem höheren Standpunkte als beim Schaffen des genannten Werkes, dessen Vorzüge wir mit Freuden hervorheben, dessen Schwächen wir mit Pflichtgefühl nicht verschweigen konnten. Jedoch treten die hin- und wieder vorkommenden Mängel in der Durcharbeitung und polyphonen Gestaltung vor den packenden Beindrücken und prächtigen Themen zurück, deren Wesen die Schöpfersinnlichkeit des Autors in ihrer Anlage zur Hervorbringung wahrhaft großer und bedeutender Tonbilder nicht verkennen läßt.

Die Sololeistungen bestanden in den Gaben des Fräulein Marie Schröder vom Breslauer Stadttheater (früher am Théâtre lyrique in Paris angestellt) und des Herrn Benno Walter aus München. Die Sängerin besitzt eine nicht große, aber helltönende, leicht ansprechende Stimme; ihre Tonbildung und Phrasierung lassen sofort die Pariser Manier erkennen, welche den Haupteffect in äußerlichen Klängeinrichtungen sucht. Dagegen das Organ sehr benehlig ist, die Coloraturen brillant herausgeschult sind und nur der Triller nicht ganz mit der übrigen technischen Ausbildung harmonisch, hat uns doch der Vortrag nicht durchgängig sympathisch berührt, weil trotz der hellen Localfärbung und reinen Intonation die Klangfarbe nicht immer edel erscheint. Uebrigens besaß sie die Künstlerin nur mit italienischen Compositionen, bei deren Wiedergabe besonders die Eleganz in der Reproduktion, die präzisste Haltung der Phrasen, die Verne und Kühnheit im Coloratursange sowie das mit Raffinement studirte Decrescendo und Crescendo ihre Wirkung auf die Zuhörerschaft ausübten, welche für eine Cavatine aus Semiramis von Rossini, sodann das im italienischen Styl reizvoll gehaltene „O Santissima Vergine Maria“ von Gioseffini (Soniis oder Jean Baptiste?), die nicht ohne Charakteristischemonte Ariette „La Zingara“ von Donizetti und für ein jugendliches Mädchen von Mendelssohn sich äußerst anerkennend zeigte.

Die Andeutungen des Hervortretens erhielt auch der genannte junge Künstler Herr Benno Walter, ein Violinist mit guten Eigenschaften, welche sich erst noch in vollkommenerem Grade entwickeln müssen, bevor er zu den unschätzbaren, immer steigenden Virtuosen gezählt werden kann. Die Solistik in der Erzeugung eines noblen Tones, die künstlerische Ruhe, meistentheils saubere Technik und geschmackvolle Ausdrucksweise lassen aber zuversichtlich erwarten, daß sich derselbe zu einer Kraft ersten Ranges in seinem Fache emporarbeiten werde. Die günstigste Aufnahme der Leistungen, welche in der Vermittelung des Spohr'schen Concertes Nr. 9 sowie der Ballade und Polonaise von Beuzempis bestanden, erschien somit als vollständig gerechtfertigt.
Dr. Oscar Paul.

Vaudeville-Theater.

Das schon besprochene Lustspiel „Des Nächsten Handfrau“ von Kolen äußerte bei der Wiederholung dieselbe Anziehungskraft, wie bei der ersten Aufführung. Herr Dreßler als „Pfeilmann“ wirkte

mit großem Geschick die Feinheiten seiner Rolle hervorzuführen. Das Prototyp der Ruhe, verleierte er das Publicum durch seine trockenen Bemerkungen in die lebhafteste Bewegung. Fast erscheint es uns, als wäre selbst die Aufforderung zum Secundanten besser mit Stoicismus von ihm aufgenommen worden, oder er hätte als echter Phlegmaticus plötzlich eine noch größere Entrüstung an den Tag legen müssen, als dies wirklich der Fall war. Camilla, seine Frau, die von Frau Pauli mit der gehörigen Einbildung ausgestattet war, zeigte auf sehr drastische Weise, wie vom Phlegma zur höchsten Erregtheit nur ein kleiner Schritt ist, aber den die Darstellerin mit vieler Leichtigkeit hinwegjante. Ihre Nichte, Camilla, Fräul. Thomala, hätte ein wenig fester auftreten dürfen, wozu schon der Umstand, daß sie sich unter falschem Namen bei einem Fremden einführte, genügenden Anlaß giebt. Dieser Schritt erscheint sonst ganz unmotivirt; deshalb ist durchaus notwendig, daß er auf Rechnung einer jugendlichen Laune falle. Im Uebrigen spielte Fräul. Thomala ihre Rolle mit gewohnter Liebendürftigkeit. Ihr glückliches Oyster, Herr Hugo Tommer, in den Händen des Herrn Harber, hätte die vollsten Sympathien des Publicums sich erworben, nur schied auch hier etwas das geistige Selbstbewußtsein, was namentlich in der Scene mit seiner Pseudo-Frau, welche von Fräul. Lüders recht ansprechend gespielt wurde, eine Lücke ließ, die durch das gut bereitete Gefühl der Zerknirschung nicht vollständig gedeckt wurde.

Die Personen des Gegenstücks: Frau Amster und Karl Riff, von Frau Köhler und Herrn Lange dargestellt, gaben ihren Rollen die nöthige Würde und Selbstbeherrschung. Auch das Kammermädchen (Fräul. Pauli), sowie der Kellner (Herr Bachmann) spielten derart, daß man die Aufführung im großen Ganzen als eine der gelungensten der in letzter Zeit stattgehabten bezeichnen darf.

Die neue Vaudeville-Posse „Weibliche Seelen“ macht dem gefunden Verstande des Publicums ziemlich viel zu, ist jedoch mit vielen komischen Einzelheiten ausgestattet, welche sie dem launhaften Publicum empfehlenswerth machte.

Es thut der Kritik sehr leid, mit einem „alten Theaterbesucher“ in Collision gerathen zu sein, der, nachdem er seine Ansicht äußert die Veröffentlichung derselben für vollständig überflüssig erklärt, jedenfalls aber wird sie fortfahren, im Interesse des Theaters dessen Leistungen auf unparteiische Weise zu beurtheilen, wie bisher.

Bekanntmachung.

Das 26. Stück des vorjährigen Geses- und Verordnungsblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum **28. dieses Monats** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:
Nr. 154. Verordnung, die bez. fernere Abänderung einiger Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuchs und der Militär-Strafgerichtsordnung vom 4. Novbr. 1867, sowie der Verordnung zu Ausführung der Militär-Strafgerichtsordnung vom 30. November 1867 betrefend; vom 30. December 1870.
155. Verordnung, den Einfluß des Bundes-Strafgesetzbuchs auf die Ausschließung von den bürgerlichen Ehrenrechten betreffend; vom 29. December 1870.
Leipzig, den 12. Januar 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerntti.

Bekanntmachung.

Das Museum ist auch in seinen obern Räumen wieder geöffnet, doch sind dieselben zur Zeit nicht heizbar.
Leipzig, am 12. Januar 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schlegler.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Wahl und Erklärung über deren Annahme befehlet der Vorstand für das laufende Jahr aus den nachgenannten Mitgliedern:
I. Section.
Der unterzeichnete **Edmund Becker**, Vors.,
Herr **Ferd. Dürbig**,
Director **Rif**,
Max Meyer,
Gustav Plant,
Wilhelm Schmidt, Cassirer.
Leipzig, den 11. Januar 1871.
Die Handelskammer.
Edmund Becker, Vors. Dr. Genfel.

Erste Bürgerschule.

Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen für die unterste Elementarclasse bin ich
Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
den **16., 17., 18. und 19.**
Vormittags von **8-10 Uhr** bereit.
Die Vorlegung eines Tauf- oder Geburtsheimes ist erforderlich. Zur Aufnahme in andere Classen wird sich voraussichtlich nur in den Knabenclassen I-IV. incl. Raum finden.
Leipzig, den 12. Januar 1871.
K. Friedlaender.

Fünfte Bürgerschule.

Die Anmeldungen der nächste Ostern aufzunehmenden Zöglinge erbitte ich mir im Laufe der nächsten Woche, den 16. bis 21. Januar, in den Nachmittagsstunden von 2-4 Uhr.
Für solche Kinder, welche erst schulpflichtig werden, sind Tauf- und Impfschein beizubringen.
Dir. Dr. Kübr.

Victoria-Theater.

Am Dienstag gingen wieder „Die Veder des Ruslanen“, dieses echte Volkstüd von Rudolph Kneifel, auf der Bühne der Central-Halle in Scene. Solche Stücke mit so schönem stielichen Gehalte und tief empfundenem Gefühl, die sich rühmlichst vor so vielen Novitäten und Vocalpossen auszeichnen, werden sich noch lange auf den Brettern erhalten und immer gern gesehen werden, was auch das anwesende recht zahlreiche Publicum durch rege Theilnahme und verdienten Applaus bewies, wodurch es der strebsamen Direction und der meist ganz guten Durchführung seine Anerkennung sollte.

Herr Rudolphi bewährte die Vielseitigkeit seines Talents durch wartige Durchführung des Martin Winter. Herr Leo Fischer, als Sohn des Martin, wurde seiner Rolle noch stärkere Geltung verschaffen, wenn er die heitere Klavierspiel des Naturburschen mehr hervorhebe als die gewöhnliche Komik. Die Barbara durch den Gast Fräulein Kühner von Cassel konnte den Confort der Scenabühne mit der herzlosen Kolette nur selten überwinden, was in den früheren Vorstellungen dieser Rolle durch Frau Regenbank spielend gelöst ward. Die an sich recht anmuthige Erscheinung des Fräulein Kühner würde, sollte sie bleibend für das Victoria-Theater gewonnen werden, wohl in weniger schwierigen Partien, als in der der Barbara und als Näherin in dem Stücke „von Stufe zu Stufe“ Verwendung finden, da beide Rollen durch Frau Regenbank in weit prägnanterem Lichte dargestellt werden. Der Leberecht Winter, durch Herrn Schmidt, obgleich etwas indisponirt, wurde mit vieler Wärme und Wahrheit dargestellt; ihm sowohl als dem Fräul. Gerbert (Christiane) wurde lebhafter Beifall und verdienter Hervorruf. Der Jockel des Herrn Baul war im Spiel recht brav, allein Herr Paul muß bei dergleichen Rollen besser an die Steigerung des Ausdrucks denken und seine großen Stimmittel nicht schon von Anfang an so ausnützen. Das Ensemble der übrigen Mitspieler war recht gut und läßt bei wiederholter Aufführung, wenn auch der Chor der Knechte und Mägde noch mehr auf die Intentionen der Scene eingehen, ein vollendet ausgeführtes Bild erwarzen.

Abgang der Personenposten von Leipzig:
Gleiburg: 11. 30 Brm., 11. 30 Abds. — Pegau: 1. 3. 11.
Ankunft der Personenposten in Leipzig:
Gleiburg: 11. 30 Brm., 11. 30 Abds. — Pegau: 1. 3. 11.